№ 69. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 9. Juni. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgender **nicht angenommene** Stadtbrief:

An die Frau Gräfin von Renard, v. 4. d. M.

kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 5. Juni 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

Da fuhr der Welsche nochmals wie aus einem Traume empor.

»Rache, Rache!« rief er, »Ihr habt das rechte Wort genannt. Ja, rächen will ich mich an der Schändlichen, wenn ich sie nicht besitzen kann. Himmel und Hölle will ich zu ihrem Untergange beschwören, und sie verderben, sie und ihren Galan, der sich erfrecht, sie besitzen zu wollen. Einen Himmel voll Liebe brachte dies Herz ihr entgegen, und Nacht, Nacht, satanische Nacht der Verzweiflung ist es geworden, und Ihr seid der Verkünder dieser finstern Nacht! Fort mit Dir, ich hasse Dich!«

Er schleuderte mit Riesengewalt den Deutschen zur Seite, und stürzte an ihm vorbei zur Thür hinaus, wo unterdeß die Diener eilig das Roß ihres Gebieters wieder gezäumt und vorgeführt hatten. Mit wilder Hast, ohne auf ihre Fragen zu hören, warf er sich auf den Renner und stürmte davon, daß die Funken durch das Dunkel umherstoben von dem Steinpflaster, und die friedlichen Bürger erschrocken dem tollen Reiter aus dem Wege flüchteten.

* * *

Und die Nacht brach herein, und legte sich schweigend und ernst in ihrem schwarzen Kleide auf die Natur. — Durch Wälder und Felder brauste noch immer schäumend das Roß ohne Ziel und Rast. Das schwarze Haar flatterte wild um das bleiche geisterhafte Gesicht des Reiters, seinen Hut hatte längst der Zweig eines Baumes herabgerissen, — er bemerkte es nicht, er spornte nur immer wilder das Pferd zum ärgern Rasen an. Wer ihm so begegnete, dem tollen schaumbedeckten Renner mit seinem gespenstigen Reiter, der glaubte, es ziehe der wilde Jäger oder sonst ein Geist der Haide vorüber, duckte sich bei Seite und schlug ein Kreuz, während er ohne umzuschauen, davoneilte. Nur einzelne Flüche stieß der Italiener zuweilen über die kalten Lippen, abgebrochene Verwünschungen, unterbrochen von gellendem Hohngelächter.

Aber er raste vergeblich umher auf seinem Gaul. Schloß Trachenberg, Waldine, die Hochzeit schienen das Ziel seines Jagens, doch im Dunkel der Nacht, unbekannt mit den noch wenig gebahnten Straßen in dem fremden Lande, war er bald von dem richtigen Wege abgekommen, und pfadlos sprengte er immer querfeldein über Stock und Stein, über Felder und Gräben, durch Haide und Eichenwald. Dem armen Thier stand der Schaum weiß und dicht vor dem Munde, es stöhnte unter den Spornen seines tollen Reiters, aber unaufhörlich zwang dieser es vorwärts. Das Dunkel der Eichen hatte ihn längst aufgenommen, ein dürrer Ast traf im Vorbeisausen seine unbedeckte Stirn, daß das Blut hervorquoll, er achtete es nicht. Da, während er sich weit, weit von der verlassenen Stadt entfernt wähnte, stutzte auf einmal das Roß, und wollte nicht vorwärts; denn vor seinen Füßen zog ruhig und majestätisch in ihrem breiten Bette die Oder, und das Licht des Mondes brach sich im tändelnden Spiel, hüpfend auf den murmelnden, dahineilenden Wellen.

Der Marchese schlug sich toll vor den Kopf. Er warf sein Pferd herum, und jagte nach der entgegengesetzten Richtung davon. Aber nur eine kurze Strecke vermochte das edle Thier

noch auszuhalten, dann brach es, von der ungeheuren Anstrengung ermattet, zusammen, und wälzte sich keuchend und röchelnd auf dem Rasen.

Der Italiener war herabgesprungen bei dem Sturze seines Rosses. Wie zu sich selbst wiederkommend, strich er sich die langen wirren Locken aus dem Gesicht, und wischte sich das Blut von der Stirn. Dann schaute er sich um in der Gegend, aber sie war ihm fremd und unbekammt, kein lebendiges Wesen, kein Licht zu schauen, ringsum dichter dunkler Wald, in einiger Entfernung rauschten durch die Bäume die Wellen des breiten Flusses. — Unter der mächtigen Eiche, unter welcher er stand, theilte sich ein Kreuzweg nach drei Richtungen; ihm gegenüber leuchtete schaurig und weiß im blassen Lichte des Mondes ein steinernes Kreuz, und um dasselbe her lagen viele Haufen dürrer Reiser und Steine. — Hier war Einer erschlagen worden! — Er kannte die stumme Bedeutung, und schaudere! Weil der Todte ein Christ, hatte man ihm das Kreuz gesetzt, und kein Wanderer zog zu jener Zeit seine Straße vorüber, ohne ein Ave für die Seele des ohne Absolution Geschiedenen zu sprechen, und einen Stein oder einen abgebrochenen Zweig auf den Hügel zu werfen, der seine irdischen Ueberreste deckte.

Der Ritter setzte sich auf einen Stein unter die Eiche, um das Grauen des Morgens zu erwarten; denn er sah ein, daß es jetzt vergeblich sei, in dem Walde umherzuirren, ohne wo aus wo ein zu wissen. Es überkamen ihn sonderbare Gedanken. Er knirschte vor Wuth, wenn er an den morgenden Tag dachte, dessen Vorgang er nun nicht mehr zu hindern vermochte. Er drohte mit der Faust gegen den Himmel hinauf, dem er die Schuld beimaß, ihn um den seinen betrogen zu haben. Er stieß gräuliche Verwünschungen aus, auf Waldinen, auf ihren Bräutigam, auf sich, auf sein Roß, auf den Herrn von Stein, auf den Vater, der ihn geboren, auf Gott, auf die ganze Welt!

Schwarze Gedanken stiegen im Innern seiner Seele empor, und bildeten sich zum Willen, wie der leichtemporsteigende Rauch sich zur dicken finstern Wolke zusammendrängt, die das Licht verhüllend, blitzeschwanger, drohend über unsern Häuptern schwebt. Ihm kamen die geheimen Künste seines frühern Standes, die Kenntniß der verborgensten Kräfte der Natur in Erinnerung. Und dazu malte ihm die Eifersucht das Bild Waldinens in den Armen des verhaßten Bräutigams, er sah den Zug nach der Kapelle wallen, die Braut vor dem Altar, das Brautgemach, und die dunklen Bilder seiner Einbildungskraft hetzten seine finstern Gedanken und schürten die kochende Gluth zur Flamme.

Er stand auf, er strich sich wieder die schwarzen Locken aus der bleichen blutigen Stirn, er schaute hinaus mit seinen Feueraugen in die dunkle düstre Nacht, und in seiner Brust arbeitete und kochte es, und über sein Antlitz zog es, wie Wetterleuchten der finstern Gedanken.

»Er soll sie dennoch nicht besitzen!« schrie er endlich auf gegen den Himmel, »und wenn Du mir Deine Hilfe versagst und meiner Verzweiflung spottest, so will ich mich auch von Dir reißen, und die Geister der Finsterniß herauf beschwören, daß sie mir ihre Blitze leihen zum Werke der Rache!«

Und mit festen kräftigen Schritten trat er zu dem Mordkreuz, und sammelte Steine und Reiser und legte sie zu einem Kreis unter der Eiche am Kreuzwege. Dann trat er hinein in dessen Mitte, und streckte den Arm nach allen Winden aus, und begann zuerst leise, und dann immer lauter und lauter eine Beschwörungsformel zu sprechen.

Und vor den Mond zogen düstre Wolken und verhüllten sein Licht, und dumpfer und lauter schlugen die Wellen der nahen Wässer an ihre hohen Ufer. Durch die Wälder und Lüfte, und absonderlich in den Zweigen der alten Eiche begann es gar sonderbar zu rauschen und zu rieseln, zuerst wie leiser Nachthauch, und allmählig wie mächtiger Sturm. Auf den Wipfel des hohen Baumes aber hatte sich eine Eule gesetzt und rollte schaurig ihre glühenden Augen herab in das Dunkel.

Durch das Rauschen der Wellen und durch das Rauschen der Luft ertönte immer kräftiger die Beschwörungsformel des Italieners.

Da regte es sich sonderbar am Boden und kroch herbei und herauf wie tausend Schlangen und Gewürme in feuchten dichten Nebel gehüllt, in den Zweigen der Eichen begann es zu schütteln und zu sausen und zu brausen durch die Lüfte, und am fernen Rande des Horizontes zuckte das Wetter, und in heisern Tönen krächzte der Vogel herab von seinem luftigen Sitze.

Und durch das Sausen und Brausen und Kriechen und Krächzen und Schwanken und Leuchten erscholl immer lauter und kräftiger die Stimme des Furchtlosen, und beschwor den Sturm, und rief den Geistern der Unterwelt.

Und wiederum kroch es herbei wie tausend Gewürme und erhob sich, und es stiegen schwarze Nebel aus dem Boden rings umher, und zogen herbei aus den Wolken und Lüften, von den Wäldern und Gräsern, und ballten sich hinauf gegen den Himmel zu einer großen schwarzen Wolke, Alles verhüllend und bedeckend, und der Sturm beugte heulend die Wipfel der mächtigen Bäume und peitschte die rauschenden Wellen.

Da streckte Ottavio furchtlos den Arm gegen die schwarze Wolke aus.

»Erscheine!« rief er zornig, daß sein Ruf den Sturm übertönte. »Was soll das Gaukelspiel, ich kenne Dich, ich fürchte Dich nicht, erscheine! ich will mit Dir reden! — Zum drittenmal — erscheine!«

Da zog sich der Nebel zusammen und ballte sich zu dichtern dunklern Massen um das Todtenkreuz, und als er sich verzog, lehnte eine schwarze Gestalt an demselben, deren Umrisse undeutlich vor den Blicken Ottavios in den Schatten der Nacht verschwammen.

Es ward still rings um, der Sturm hörte auf zu sausen, auch die Eule schwieg und flog herab von dem Baume und setzte sich zu der Gestalt auf das Kreuz.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Remedium für ein schwaches Gedächtniß.

Herr Kostlecker, ein bekannter Charlatan, hatte bei dem Professor Dummkopf auf der Universität Utopien, über die Kunst: ohne Mühe und Arbeit reich zu werden, Collegia gehört, die Anwendung dieser Pandekten gewährte ihm noch ehe der Bart reifte, den schönsten Lohn, denn die Industrie fiel ihm zu Füßen, und der Wucher warf sich ihm, als seinem geborenen Liebling so ungestüm um den Hals, daß er das Ersticken befürchtete.

Um jedoch diesem Unglück zuvorzukommen, erhielt er vom Doktor Eigennutz eine Dosis merkantilischer Stärkungstropfen. Indessen ist auch die beste Medizin nicht immer geeignet, den Krebs zu heilen, und dies war auch hier der Fall, denn anstatt daß Herr Kostlecker Stärkung des Verstandes hoffte, wurde im Gegentheil sein Gedächtniß so dadurch geschwächt, daß er niemals wußte, ob er Geld in der Tasche hatte oder nicht. In diesem traurigen Zustande verirrte er sich zuweilen in einen Keller, wo der Wein vortrefflich mundete, trank daselbst sein viertel oder halbes Quart Ungar, und entfernte sich, sobald der Küper den Rücken gewandt hatte, ohne an die Bezahlung zu denken. Sonderbar war es, daß er, trotz der Geistesabwesenheit, den Keller immer wieder fand, noch sonderbarer, daß er immer wieder die Bezahlung vergaß, und am Sonderbarsten, daß er sich nicht eher entfernte, als bis sich der Küper auf einen Augenblick entfernt hatte. Dieser hatte nun zwar nicht Collegia über die Kunst, ohne Arbeit und Mühe reich zu werden gehört, war aber in der Schule der Ordnung aufgewachsen, daher entschloß er sich, bei nächster Gelegenheit dem Herrn Kostlecker die Regel der Ordnung beizubringen, dadurch das Gedächtniß zu stärken, worüber er mit mehreren Herrn im Keller Rücksprache nahm.

Herr Kostlecker kam, forderte wie gewöhnlich Ungar, und als der Küper, nachdem Jener das letzte Glas geleert, absichtlich den Rücken wandte, machte er sich wieder aus dem Staube ohne an die Bezahlung zu denken. Aber diesmal ward ihm der fliegende Merkurius nachgesandt, der ihn denn auch glücklich zurückbrachte. Es entstand ein Verhör, in welchem Herr Kostlecker behauptete, jedesmal richtig bezahlt zu haben. Da er dies aber nicht zu beweisen vermochte, so erhielt er eine tüchtige Prügelsuppe, die seine Taschen so durchschüttelten, daß er, ohne es zu wissen, in der Angst ein Goldstück verlor. Bald darauf kam er zurück, suchte das verlorene Goldstück und fand es wirklich wieder.

Dies war der erste Beweis, daß sein Gedächtniß durch dies Remedium sehr gestärkt worden, noch mehr aber wird die glückliche Kur dadurch bewiesen, daß er nach einigen Tagen sich seiner Schulden erinnerte, den Küper bezahlte, und sich von ihm ein Attest ausstellen ließ, des Inhalts: daß er die Bezahlung blos wegen schwachen Gedächtnisses vergessen habe, nunmehr aber wieder ein ehrlicher Mann sei.

Daher kann mit Recht eine derbe Prügelsuppe in manchen Fällen als das beste Remedium für ein schwaches Gedächtniß empfohlen werden. (22.)

Wollmarkts = Bonbons.

1.

In den ersten Tagen des diesjährigen Wollmarktes kam ein Verkäufer mit einer Quantität der gewöhnlichen schlechten polnischen Wolle, die nur sehr niedrig im Preise steht, hierorts an, und erkundigte sich nach den Preisen. Ein anderer Verkäufer sagte ihm, daß er diesmal 30 Thaler weniger pro Ctr. bekommen habe, als voriges Jahr. Erschreckt rief der Erste: »Was! 30 Thaler weniger!! Da mach' ich, daß ich mit meiner Wolle wieder aus Breslau komme, denn voriges Jahr galt meine Wolle nur 25 Thlr., soll ich jetzt 30 weniger bekommen, so muß ich 5 Thlr. aus meiner eigenen Tasche zulegen! — Kutscher, spann an!« —

2.

Ein Wollbesitzer ging frühstücken, und gab seinem, im Zelt zurückbleibenden Schäfer den Auftrag:

»Sollte in meiner Abwesenheit ein Käufer kommen, so schlag' zu, wenn er auf die Wolle auch nur 60 Thaler bietet.« —

Nach einiger Zeit tritt ein Engländer ins Zelt, beschnuppert und befühlt die Wolle, prüft sie kritisch, und sagt zu seinem Begleiter: »Sechszig wollen wir geben!«

In demselden Augenblick erhält der Gentlemen einen ungeheuren Faustschlag von dem ehrlichen Sarmaten, und kann sich von den kräftigen Fäusten desselben nicht eher losmachen, bis der Wollbesitzer selbst erscheint, und seinem Woyteck ernstlich demonstrirte, daß das Zuschlagen nicht so gemeint gewesen sei. —

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Das „Journal du Havre" erzählt, daß dort eine deutsche Frau, welche sich zur Ueberfahrt nach Amerika einschiffen wollte, in dem Augenblicke, wo sie das Brett, welches nach dem Schiffe führte, bestieg, ausglitt und in das Wasser stürzte. In dem einen Arm hatte sie ihr Kind, in dem andern ihre ganze Baarschaft, etwa 500 Fr., in einem Beutel. Keines von Beiden wollte sie fallen lassen, indeß siegte zuletzt die Mutterliebe, der Geldsack fuhr in die Tiefe, und Mutter und Kind wurden gerettet. Zum Glück wurde indiß nicht weit davon mit der Taucherglocke gearbeitet, der Vorfall erregte allgemeines Interesse, die Taucherglocke wurde herbeigeholt, und nach einer Stunde brachten die Taucher auch den Geldsack herauf, der aber

leider offen gewesen war, so daß sich nur noch etwa 400 Fr. in demselben vorfanden. Die Arbeiter verweigerten die Annahme jeder Belohnung.

In dem Lande der Aschantis beladen sich die Vornehmen bei besondern feierlichen Gelegenheiten ihre Handgelenke so mit Goldklumpen, daß sie dieselben nicht freihalten können, sondern auf den Kopf eines Knaben stützen müssen.

In dem englischen Baumwollenhandel sind gegen 140 Millionen Thaler fest und eben so viel Millionen abwechselnd angelegt. Die Fabriken produziren jährlich für 280 Millionen Thaler Baumwollenwaaren und eine Million fünfmalhunderttausend Menschen verdienen allein bei diesem Industriezweige ihren Unterhalt.

Gestorben.

Vom 28. Mai bis 6. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 65 Personen (38 männl. 27 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 0; unter 1 Jahre 10; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 10; von 30—40 Jahren 8; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 2.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	14.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	4.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	3.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
28.	Mai.			
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	2 J. 2 M.
29.	d. Fabrikarb. Liebich T.	ev.	Krämpfe.	3 W.
	Gürtlerges. A. Flegel.	ev.	Nerv. Fieber.	20 J.
	Musketier C. Ackermann.	ev.	Lungenschlag.	22 J.
	Musketier C. Broda.	ev.	Nervenfieb.	22 J. 9 M.
	Hospitalit J. Jäschke.	kath.	Alterschwäche.	74 J
	d. Tagarb. Goretzki.	kath.	Krämpfe.	16 W.
	Hausk. C. Kleidzick.	ev.	Lungenentzd.	60 J.
	d. Graveur Klingert T.	ev.	Schlag.	15 W.
	Tagarb. F. Müller.	kath.	Herzleiden.	59 J.
	Schütze J. Semtner.	kath.	Gast. nv. Fieb.	19 J. 11 M.
	Privatschreiberfr. L. Krause.	ev.	Lungenschw.	22 J.
29.	Tuchscheerfr. F. Schablin.	ev.	Lungenschw.	33 J. 8 M.
	Soldatentochter Rowinski.	kath	Brustwassers.	39 J.
	Schuhmacherges.wtw. J. Wolff.	ev.	Lungenschw.	39 J.
	Wittwe M. Theuer.	kath.	Org. Herzl.	47 J.
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung.	6 M.
	Rittergutsbes. G. Berka.	ev.	Selbstmord.	52 J.
	d. Tapezier Metzke S.	ev.	Krämpfe.	2 J. 4 M.
30.	d. Promenadenwächter Schmiegel T.	kath.	Krämpfe.	10 M. 14 T.
	d. Tagarb. Sannewitz T.	kath.	Zehrfieber.	1 J. 9 M.
	d. Schuhm. Mengel T.	ev.	Lungenschw.	22 J.
	Tagarb. G. Schneider.	ev.	Brustwassers.	53 J.
	Kaufmann L. Maske.	ev.	Wassersucht.	65 J. 9 M.
	Tagarb. Ch. Lindner.	ev.	Alterschwäche.	77 J.
	d. Apotheker Pohl S.	ev.	Zahnkrpf.	8 M.
31.	Erbsaß G. Rassel.	ev.	Auszehrung.	67 J.
	Stud. jur. A. Böck.	ev.	Lungenschw.	24 J.
	Kassend. A. Klenke.	ev.	Auszehrung.	6 M.
	Tagl.wtw. E. Ergott.	ev.	Alterschwäche.	96 J.
1.	Juni.			
	Kutscherfr. C. Figura.	kath.	Entbindungsf.	34 J.
	Ackerpächterfr. R. Borsig.	ev.	Lungenentzd.	34 J.
	Beleuchtungsdienerfr. Niepel.	ev.	Luftröhrensch.	57 J.
	d. Müller Bänsch S.	ev.	Glavenkrpf.	11 T.
	Diätarius A. Haubitz.	ev.	Zehrfieber.	35 J.
	Kattundr.geh. G. Gnärich.	ev.	Lungenschw.	49 J.
	Kommissionskr.fr. E. Mettner.	ev.	Brustwassers.	51 J.
	d. Steindrucker Lischke T.	kath.	Bräune.	2 J. 6 M.
2.	d. Kutscher Nitschke S.	ev.	Abzehrung.	1 J. 3 M.
	Kaufm. M. Jesdinszki.	ev.	Lungenvereit.	31 J.
	d. Kanzel. Schneider S.	ev.	Schlag.	9 M.
	Feldwebelwtw. M. Latre.	ev.	Nervenschlag.	91 J.
	d. Bombardier Hantke S.	ev.	Abzehrung.	3 M.
	d. Posamentier Mohr T.	jüd.	Wassersucht.	3 J.
	d. Fleischerges. Hornig S.	ev.	Abzehrung.	6 J. 6 M.
	Ehm. Bäckerges. C. Fuchs.	ev.	Wassersucht.	64 J.
	Ehm. Friseur F. Krüger.	ev.	Schlagfluß.	63 J.
	Wittwe E. Scheeder.	kath.	Lungenentz.	76 J.
	Pens. Major L. v. Treskow.	ev.	Brustwassers.	75 J.
	d. Büchsenmacher Küttner T.	kath.	Lungenleid.	20 J. 2 M.
3.	Priv.sekr.wtw. M. Ernst.	ref.	Alterschwäche.	74 J.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	5 W.
	Dienstknecht G. Schilling.	ev.	Lungenentzd.	24 J.
	Hausb. G. Zöllner.	ev.	Lungenschw.	48 J.
	Posament.ges.wtw. R. Wittke.	kath.	Schlag.	46 J.
	1 unehl. S.	kath.	Zahnkrämpfe.	1 J. 5 W.
	Lieut. a. D. H. v. Marwitz.	ev.	Lungenlähm.	56 J.
	d. Tagarb. C. Habel S.	kath.	Wurmfieber.	2 J. 3 M.
	Freigärtner J. Klaske.	kath.	Säuferwahns	41 J.
	Unverehl. S. Peter.	ev.	Herzbeutelwas.	26 J.
	Bäckerges. G. Werner.	ev.	Zehrfieber.	25 J.
	Tagarb. Schell.	ev.	Lungenschw.	54 J.
	Schneiderges.wtw. Purrmann.	kath.	Steckfluß.	42 J.
4.	d. Tagarb. Borsian T.	ev.	Auszehrung.	3 J. 6 M.
	Schütze R. Rother II.	kath.	Nerv. Fieber.	18 J. 4 M.
	Schneiderlehrl. E. Wolff.	kath.	Lungensucht.	17 J.
5.	Kupferstecher J. Beermann.	jüd.	Auszehrung.	31 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.